

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

281.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 2. Dezember 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Auffhebung der Dienstbotenversicherung?

Ein konservativer Antrag.

Berlin, 1. Dezember.

Die Durchführung der zum 1. Januar 1914 in Kraft tretenden Dienstbotenversicherung ist bekanntlich auf mannigfache Schwierigkeiten gestoßen, so daß sich die konservative Fraktion veranlaßt gesehen hat, folgende Interpellation an Reichstage einzubringen:

Mit dem Herrn Reichskanzler bekennt, daß das am 1. Januar 1914 bevorstehende Inkrafttreten der Bestimmungen über die Krankenversicherung in der Reichsdienstbotenversicherung, insbesondere die ärztliche Versorgung der Dienstboten, auf große praktische Schwierigkeiten stößt, so daß ein schmerzhaftes Scheitern im Interesse aller Beteiligten zu befürchten ist. Inwiefern diese Bestimmungen hinausgeschoben werden können, um die in der Reichsdienstbotenversicherung bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, und die darin vorgebrachten Gründe in Betracht zu ziehen?

Ältere Kriegsabmachungen gegen Österreich.

Rußland verbündet mit den Balkanstaaten.

Wien, 1. Dezember.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt man sich gern ziemlich unverhüllte Einzelheiten von mehreren im Jahre 1912 abgeschlossenen Abmachungen Rußlands mit den Balkanstaaten Serbien, Bulgarien und Montenegro. Die Abmachungen waren militärischen Charakters und richteten ihre Spitze offenbar gegen Österreich-Ungarn.

In den Verträgen sollen Bestimmungen über die Zahl der von den Verbündeten zu stellenden Truppen und über den Zeitpunkt ihrer Bereitstellung für die Operationen enthalten sein, während die Aufstellung der Operationen, die den einzelnen Armeen zugewiesen werden sollten, überlassen Abmachungen unter den Generalstäben vorbehalten wurden. Rußland übernahm die Verpflichtung, den verbündeten Staaten alle beim militärischen Generalstab einlaufenden militärischen Informationen zur Kenntnis zu bringen und die Kriegsmaterialien der Verbündeten durch die Sendung von Kriegsmaterial und durch die Zuwendung von Geldmitteln zu unterstützen.

Das Kriegsziel und die Operationsvorschriften sollen in den Vereinbarungen zwischen den Generalstäben der verbündeten Staaten festgelegt worden sein. Ein Abzug der Verbündeten nach der Rückkehr der Verbündeten gegen Österreich, wenn die kriegsführenden Balkanstaaten gegen die Türkei oder auch Rumänien im Kriege stünden.

Das Recht der bewaffneten Macht.

(Von einem älteren Offizier.)

Die sich zu einer großen Affäre allmählich ausbildenden Vorgänge in Bayern legen die Frage nahe, wie weit denn eigentlich das Recht der bewaffneten Macht geht.

Als vor einigen Jahren im Reichstag von der Sozialdemokratie darüber geredet wurde, daß in einem Streik der Truppen für den Kapitalismus Partei ergreifen könnten, erwiderte der Kriegsminister, daß sei nicht der Fall. Das Militär richte sich nur nach den gültigen Bestimmungen, und es sei dazu da, um Leben, Freiheit und Eigentum zu schützen, sobald die Kraft der Polizei versage und allgemeine Unruhen einreißt.

Das ist also der typische Fall, daß ein Bürgermeister den Landrat den nächsten Truppenkommandeur um sein Kommando bittet, da Aufruhr drohe und die Polizeikräfte seien. Dann hat das Militär die Ordnung herzustellen, ohne danach zu fragen, durch welche Mittel sie gestiftet sei. Zunächst Ordnung; das weitere folgt. Bei diesem „Wetter“ spielt das Militär keine Rolle mehr, denn es hat verfassungsgemäß seine Pflicht erfüllt, wenn es auf den Hilferuf hin kam, und im Grunde sind die Verwaltungsorgane für den Aufstand selbst verantwortlich.

Es ergibt sich normal vom Oberpräsidenten an den kommandierenden General. In Notfällen ist jede Behörde befugt, sich an das Militär zu wenden, und so ist eben der Fall — das Erlauchen von Bürgermeistern oder Landräten. Festgelegt sind diese Bestimmungen in § 10 ff. des Allgemeinen Landrechts und § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes. Im Grunde hat an ihnen niemand etwas auszusetzen, denn der Appell an eine „ultimo ratio“, das letzte Machtmittel, muß in jedem geordneten Staat möglich sein. Der Staat ist, nach Treitschkes Lehre, Macht, Macht läßt sich nicht spotten. Ob das monarchische oder republikanische Macht ist, bleibt sich gleich. Das Eingreifen des Militärs für Leben, Freiheit und Eigentum ist beispielsweise in Frankreich außerordentlich viel rücksichtsloser als bei uns in Deutschland. Reichsfall geordnet ist die Materie derjenigen Fälle, in denen das Militär selbständig vorgeht, ohne ein Ersuchen der Behörden abzuwarten. Das Nähere darüber

findet sich in den „Dienstvorschriften über das Recht zur Festnahme und zum Waffengebrauch“. Der Waffengebrauch ist geboten, um Angriffe abzuwehren oder gefährdete Personen oder Gegenstände, die das Militär bewacht, zu schützen.

In diesem Sinne ist namentlich jeder Posten und jeder Teil einer Wachmannschaft unter Umständen mit außerordentlichen Rechten ausgestattet, was schon dadurch zum Ausdruck kommt, daß der Posten in dieser seiner Eigenschaft Vorgesetzter aller übrigen Militärpersonen ist, auch wenn sie im Range höher stehen. Nur von den direkten Vorgesetzten hat der Posten Befehle zu empfangen. Gibt es Tumult, so hat er einzugreifen. Wird er tätlich angegriffen, so muß er Gebrauch von seiner Waffe machen, ebenso, wenn ein Angreifer auf dreimaliges „Halt!“ nicht steht. So ist noch zuletzt im Berliner Falle Rüd. entschieden worden, wo dieser junge Rekrut, der auf Posten von seiner Waffe (mit tödlichem Ausgang) Gebrauch gemacht hatte, sofort zum Gefreiten ernannt wurde.

Inwiefern in Bayern das eigene Recht des Militärs ausgeübt wurde, weil ein Angriff — wozu schon öffentliche Beleidigungen zählen können — vorlag oder vermutet wurde und abgewehrt werden mußte, oder aber das Eingreifen auf Wunsch der Verwaltungsbehörde erfolgte, ist noch nicht bekannt.

In schwierigen Fällen pflegt, um jeden Zuständigkeitsstreit zu vermeiden, Belagerungszustand verhängt zu werden. Dann herrscht Kriegszustand. Berechtigt zu dieser Verhängung ist nach Artikel 68 der Reichsverfassung der Kaiser, im Notfall der kommandierende General, in dessen Korpsbezirk die Unruhen vorkommen. Zuletzt hatten wir während der Reichstagswahl in einem Ort in der Ostmark das erlebt. Möglicherweise geschieht das auch noch in Bayern, wobei dann das preussische Gesetz vom 1. Juni 1851 in Anwendung käme, in dem das Nähere über die Formen der Verhängung „unter Trommelwirbel“ usw. mitgeteilt wird.

folgen der Zaberner Unruhen.

Augenblicklich herrscht Friede in Bayern, obwohl die Bevölkerung der Stadt wie in ganz Elsaß-Lothringen innerlich doch noch sehr erregt ist über das mehrfache Eingreifen des Militärs. Ausschreitungen sind weiter nicht mehr vorgekommen; nur wurde am Sonntag noch ein junger Mensch aus der Umgebung von Zabern festgenommen, der einen Offizier auf der Straße belästigte. Im übrigen hat sich Kriegsminister v. Falkenhayn zur Berichterstattung vor dem Kaiser nach Donaueschingen begeben, wo er Montag früh bereits Vortrag hielt.

Militär und Zivilbehörde.

Nach allen Meldungen, die aus Zabern, Straßburg und überhaupt aus den Reichslanden kommen, hat es tatsächlich den Anschein, als ob über die Behandlung der Vorfälle sowie über die Zuständigkeit der Zivil- und Militärbehörden die Anschauungen der leitenden Stellen auseinandergehen. Die Uneinigigkeiten sollen darauf zurückzuführen sein, daß die Militärbehörde sich auf eine preussische Kabinettsorder vom Jahre 1820 bei ihrem Vorgehen stützt, was nach Ansicht der Zivilbehörde unzulässig ist. In Verbindung damit steht auch die wiederholte Anforderung des Zaberner Kreisdirektors an den Oberst v. Reutter, ihm die Polizei zu überlassen.

Sensationsmeldungen.

Wie gewöhnlich, so tauchen auch diesmal wieder allerlei unkontrollierbare Gerüchte auf. So will eine süddeutsche Zeitung aus zuverlässiger Berliner Quelle erfahren haben, daß ein umfangreicher Personalwechsel bevorstehe. Das Infanterie-Regiment Nr. 99 soll von Zabern verlegt werden, Oberst v. Reutter den Abschied erhalten und Leutnant Freiherr v. Fortner bereits in den nächsten Tagen in eine altdeutsche Garnison verlegt werden. Als Nachfolger des Statthalter, Grafen Wedel, wird an erster Stelle der kommandierende General des 14. Armee-Korps, Freiherr v. Hönning, genannt. Dene, genannt Staatssekretär Freiherr von v. Bulach soll durch einen jüngeren süddeutschen Minister ersetzt werden. Dem kommandierenden General des 15. Armee-Korps v. Deimling soll die Führung eines andern, nicht im Reichsland liegenden Armee-Korps übertragen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die deutsche Militärmission für die Türkei ist fortgesetzt Gegenstand französisch-russischer Angriffe. Nach den Meldungen Voriser Blätter soll in dieser Beziehung ein Abkommen zwischen Frankreich, Rußland und England zustande gekommen sein. Danach werde Rußland als Vortreiber der Tripelallianz in Konstantinopel, nicht aber in Berlin, Vorstellungen gegen die Tätigkeit dieser Mission in Konstantinopel erheben. Rußlands Widerstand gegen die deutsche Mission in Konstantinopel soll dazu dienen, die Debatte auf das Gebiet der Kompensationen hinüberzuschieben. Man spricht davon, daß Rußland für seine Genehmigung der deutschen Pläne die Regelung der Meerengenfrage, Reformen in Armenien oder ein russisches Oberkommando über ein anderes türkisches Armee-Korps verlangen könnte. Soweit England genannt wird, ist es mehr als unwahrscheinlich, daß es sich dieser Aktion ansehe.

die deutsche Militärmission anschließen wird, da es bekanntlich selbst eine Marine-Mission nach Konstantinopel entsandt hat.

+ Im Reichstag sind drei national-liberale Anträge durch den Abgeordneten Schiffer eingebracht worden, in denen 1. ein Gesetz wegen Verschleunigung und Vereinfachung der Rechtspflege, 2. eine Durchsicht und Prüfung des Reichsrechts zwecks Verbesserung einzelner Teile und Bestimmungen und 3. ein Gesetz zum Schutze des Wahlgeheimnisses verlangt wird. In Nr. 2 sollen besonders folgende Punkte ins Auge gefaßt werden: 1. die Behandlung der Geisteskrankheit im Zivilprozeß und im Strafrecht, 2. der Schutz der Ehre in materiell-rechtlicher und prozeßrechtlicher Beziehung, 3. der Schutz der Gläubiger gegen böswillige Schuldner, 4. die Einrichtung einer Mobiliarkypothek mit Zwangseintragung, 5. die Einschränkung der Eidesleistungen, 6. die Verschleunigung des Verfahrens im Zivilprozeß und Strafrecht, 7. die Ausdehnung der schöffengerichtlichen Zuständigkeit, 8. die Einschränkung des Legalitätsprinzips im Strafrecht, 9. die Zulassung der Volksschlichter als Schöffen und Geschworene, 10. die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischheben.

+ Eine wahre Landplage ist eine verschleierte Form des Bettler- und Landstreichertums, die sich in den letzten Jahren breit macht. Das sind die sogenannten „Weltreisenden“, die gewöhnlich behaupten, daß sie wegen einer Wette oder aus anderen Gründen die Welt zu Fuß umreisen müßten. In einem ministeriellen Erlaß wird daher darauf hingewiesen, daß es geboten sei, dem gekennzeichneten Treiben entgegenzutreten und unter Umständen eine Verstrafung wegen Bettelns oder Landstreichens herbeizuführen.

+ Eine Nachricht von einem Zwischenfall in Deutsch-Südwestafrika kommt aus Windhof. Dem Tierarzt Degen und einem Polizeiergeanten wurden nämlich auf einem Patrouillenzuge am Orangefluß am 23. November bei Welschoen beide Gewehre und die Patronen von dem eingeborenen Diener Degens namens Hendrik gestohlen. Hendrik begann darauf, auf Degen und den Polizeiergeanten zu schießen, so daß beide gezwungen waren, sich an die Polizeistation Etolzenfels zu wenden. Hendrik wurde am 24. November in Ilkamas gefangen. Er wird von Militär und Polizei verfolgt. Die Eingeborenen im Bezirk Barmbad sind ruhig.

+ Zum 65. jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef am 2. Dezember widmet die offizielle Norddeutsche Allgemeine Zeitung dem verbündeten Monarchen warme Worte. „In unverbrüchlichem Bündnis mit Deutschland und Italien vereint“, so heißt es in dem Artikel, „steht die österreichisch-ungarische Monarchie machtvoll da im Räte der Nationen. Heute wie vor fünf Jahren gelten die innig empfundenen Worte, die unser Kaiser, dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort des Friedens widmete, als unter Führung des Kaisers die deutschen Bundesfürsten in feierlicher Stunde zu Schönbrunn dem hohen Jubilar ihre Glückwünsche darboten.“

Frankreich.

+ Die Reorganisation der Marine unter dem neuen Marineminister Baudin macht offenbar Fortschritte. Nach eigenen Angaben des Ministers haben die von ihm getroffenen Maßnahmen zur Vermehrung der Rekruten der Flotte vollen Erfolg gehabt. Im nächsten Jahr werde die Flotte 14 000 Mann mehr zählen, so daß auch für die neuen Kriegsschiffe eine völlig ausreichende Besatzung gesichert sei. Nach einer weiteren offiziellen Mitteilung werden die im Jahre 1915 zu erbauenden Schlachtschiffe eine Wasserverdrängung von 28 000 bis 30 000 Tonnen haben und mit sechshebigen 150-Millimeter-Geschützen ausgerüstet werden.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 1. Dez. Zwischen dem Verband der württembergischen Ärzte und den württembergischen Krankenkassen ist unter Mitwirkung des Oberverwaltungsamtes ein Vertrag auf fünf Jahre zustande gekommen. Damit ist in Württemberg der Friede zwischen den Organisationen der Ärzte und den Krankenkassen gesichert.

Konstantinopel, 1. Dez. Nach einer der russischen Botschaft zur Kenntnis gebrachten amtlichen Mitteilung hat Raschid Rustapha, der verhaftete Mörder Mahmud Schewkets, Selbstmord verübt. Der Großwesir hat dem russischen Botschafter in dieser Angelegenheit einen Besuch abgestattet.

Deutscher Reichstag.

(179. Sitzung.)

OB. Berlin, 1. Dezember.

Vor Beginn der Sitzung trat der Seniorenkongress zusammen, um erneut die Geschäftsfrage zu beraten. Es wurde allgemein der Wunsch laut, daß die Interpellation wegen der Vorfälle in Zabern möglichst bald behandelt werden möge. Man wünscht, daß der Kanzler die Interpellation am Mittwoch, spätestens aber Donnerstag beantworten solle.

Der Kanzler über Zabern.

Infolge der neuerlichen Vorfälle in Zabern und des oben gedachten Wunsches des Seniorenkongresses nimmt der Reichskanzler schon heute Gelegenheit zu einer kurzen Erklärung. Erster Punkt der Tagesordnung ist die — nach der Geschäftsordnung wiederum lediglich pro forma auf die Tagesordnung gestellte — neuerliche Interpellation der

einmündigen Abg. Voss u. Gen. über die jüngsten Vorgänge.

Präsident Dr. Kaempf: Ich frage den Herrn Reichskanzler, ob und wann er bereit ist, die Interpellation zu beantworten.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Ich bin bereit, die Interpellation zu beantworten. Sie behandelt den gleichen Gegenstand wie die Interpellation der fortgeschrittenen Volkspartei (Zuruf bei den Sozialisten: Wir haben auch eine eingeleitet). Sowohl es liegen verschiedene Interpellationen vor. Von diesen Interpellationen war es zu erwarten, daß sie nach Beendigung der ersten Lesung des Staats verhandelt werden würden. Inzwischen haben sich in Jähren Vorgänge ereignet, so bedauerlicher Art, daß ich selbst den größten Wert darauf lege, baldmöglichst dem Reichstag und dem Land darüber Auskunft zu geben und jeden Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Gesetzgebung geschützt werden wird wie die öffentliche Ordnung und die Autorität der öffentlichen Gewalt. Ich werde deshalb, sobald mir das Ergebnis der sofort eingeleiteten Prüfung vorliegt, Ihren Herrn Präsidenten bitten, die eventuell bereits begonnene erste Lesung des Staats zu unterbrechen und die Interventionen auf die Tagesordnung zu setzen. Ich hoffe, daß dies Mittweg möglich sein wird. (Beifall.)

Da sich eine Erörterung an diese kurze Erklärung nach der Geschäftsordnung nicht anschließen kann, so folgt sogleich die erste Lesung des Gesetzes über die

Handelsbeziehungen zu England.

Die Vorlage will das am 31. Dezember 1914 ablaufende Handelsprovisorium um ein weiteres Jahr bis zum 31. Dezember 1915 verlängern.

Abg. Goesch (L.): Es wäre zweckmäßiger gewesen, das Provisorium zu befristen und einen endgültigen Handelsvertrag an seine Stelle zu setzen. Der gegenwärtige Zustand ist unerfreulich und für die Dauer unakzeptabel. Wir legen Wert darauf, daß das Provisorium in seiner jetzigen Form nicht erneuert wird.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Regierung war auf den Widerstand von der rechten Seite dieses Hauses vorbereitet. Der Vordränger hat nur die wichtige Frage ganz offen gelassen, was werden soll, wenn das Handelsprovisorium am 1. Januar abläuft und nicht erneuert wird. Auf alle Angriffe des Vordrängers eingegangen, wäre im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen ein schwerer Fehler. In unseren wirtschaftlichen Beziehungen zu England und seinen Kolonien hat sich nichts geändert, ist nichts geschehen, das geeignet wäre, die Gründe, aus denen wir im Jahre 1911 das Provisorium verlängert haben, umzustößen. Mit Kanada stehen wir seit 1910 im Handelsbegünstigungsverhältnis. Die provisorische Verständigung zwischen beiden Ländern kann innerhalb zweier Monate gekündigt, falls ein definitiver Handelsvertrag zustande kommt. Ich bitte um Annahme der Vorlage.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): England steht unseren wirtschaftlichen Aufschwung sicher nicht mit freundlichen Augen an. Der Vorstoß der Rechten ist aus diesem Grunde doppelt zwecklos. Wenn es nach den Agrariern ginge, dann hätten wir einen Zollkrieg mit der ganzen Welt. Natürlich wünschen auch wir ein Definitivum, bis dahin nehmen wir ebenso natürlich die Vorlage an.

Abg. Gerold (D.): Das neue Provisorium hätte ebenso ohne Debatte angenommen werden können wie das vorige (Sehr richtig im Zentrum!) Gewiß ist ein Handelsvertrag besser als ein Provisorium. Solange wir das eine aber nicht haben können, müssen wir mit dem anderen zufrieden sein. Im Gegensatz zu den Rednern der Konservativen sind wir der Meinung, daß wir alles Interesse daran haben, einen

Zollkrieg

zu vermeiden. Handelsbeziehungen abzubauen, ist leicht, sie wieder anzuknüpfen, sehr schwer. (Lärm, Lärm und sehr richtig in der Mitte und links.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wenn wir auch den englischen Kolonien gegenüber eine passive Handelspolitik haben, so können wir uns das ruhig gefallen lassen. Wir führen von dort Rohstoffe ein, die dann in unserer Industrie verarbeitet werden. Wir werden dem Gesetzentwurf unsere Zustimmung nicht verweigern.

Abg. Dr. Bachmann (Soz.): Auch ich hätte debattierlose Annahme der Vorlage gewünscht. (Sehr richtig, links.) Die Rede des Abg. Goesch war der Auftakt in der bevorstehenden Unterhaltung über

die neuen Handelsverträge.

Unsere Beziehungen zu England sind so gute, daß die konservative Partei eine schwere Verantwortung auf sich lädt, wenn sie die Erneuerung des Handelsprovisoriums ablehnt. Der Abschluß des Abkommens liegt ebenso in unserm wie im englischen Interesse.

Abg. Bernheim (Soz.): Was soll denn werden, wenn wir das Provisorium ablehnen? (Abg. Graf Westarp ruft dazwischen: Sie lehnen ja auch den Etat ab; was soll denn daraus werden? Große Heiterkeit.) Wir wissen gar nicht, was aus unserer Industrie und unserer ganzen Volkswirtschaft werden würde, wenn wir das Handelsabkommen mit einem Weltreich wie Großbritannien kündigen.

Abg. Goesch (L.): Meine Darlegungen sollten keine Kampfanforderung sein. Ich habe nur darauf hingewiesen, daß die hohe Ausschüsse, die Kanada gegenüber Deutschland hat, für uns eine Waffe ist, die wir nicht aus der Hand geben sollten. Auch Herr Bachmann will ja einen Handelsvertrag. Wir wünschen nur keinen Handelsvertrag von Englands Gnade. Es muß zum Ausdruck gebracht werden, daß wir diese Politik, die nun schon seit 15 Jahren getrieben wird, nicht mehr mitmachen wollen.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Konservativen und Reichspartei stimmen geschlossen dagegen. Es folgt der Gesetzentwurf über die

Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Vorlage ist auf ausdrücklichen Wunsch aus der Mitte des Hauses an den Reichstag gebracht worden. In den letzten 10 Jahren sind in 220 Fällen Beamte im Disziplinarwege bestraft worden. Das Gesetz wird deshalb wohl nicht häufig Anwendung finden. Es ist aber in Aussicht genommen, daß der einer Rehabilitierung im Wiederaufnahmeverfahren der Beamte dadurch schädlos gehalten und in sein Amt wieder eingesetzt werden soll.

Abg. Landwehr (Soz.): Den Beamten muß Gelegenheit gegeben werden, gegen die im Disziplinarwege ergangenen Strafen, Verweise oder Verwarnungen im Wege der Berufung anzugehen. Wir behalten uns vor, unsere Bedenken gegen den Entwurf in der Kommission vorzubringen, die wir hiermit beantragen.

Abg. Goesch (L.): Die Vorlage bedeutet die endliche Erfüllung einer berechtigten Forderung des gesamten Beamtenstandes. Wir begrüßen die Vorlage um so mehr, als eben jetzt auch den Kolonialbeamten weitgehende Zugeständnisse in dieser Richtung gemacht worden sind, aber auch wir haben das Gefühl, als ob der Entwurf noch nicht weit genug gehe.

Abg. Thoma (natl.): Wir betrachten die Vorlage lediglich als ein Provisorium bis zur Reform des Strafrechts und begrüßen den Entwurf gegen den bisherigen Zustand. Die Entscheidung ist vollständig ungenügend.

Abg. Völsch (Soz.): Mit dem, was die Vorlage bringt, sind wir im großen und ganzen einverstanden. Wir sehen den Entwurf als eine Abzählung an. Für eine Reform des Reichsbeamtenrechts überhaupt.

Abg. Dr. v. West (L.): Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Reichsbeamtenrecht nur unter der Voraussetzung einer Abänderung erfahren darf, daß dadurch keine Voderung der Beamtenbezüge herbeigeführt.

Abg. Völsch (Soz.): Der Entwurf genügt in seiner Weise auch nur den bescheidensten Anforderungen.

Die Vorlage geht an die beantragte Kommission. Eine Reihe von Bedingungen wird entsprechend den Anträgen der Kommission erledigt. Darauf vertagte sich das Haus.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Ostmarkenverein. Der in Berlin zusammengetretene Hauptvorstand des Vereins hat eine Entschließung gefaßt, in der ein Stillstand in der Betätigung einer fruchtlosen Außenpolitik festgestellt wird. Der Vorstand bedauert das und betrachtet als Hauptmittel einer erfolgreichen Ostmarkenpolitik den weiteren Ausbau der Außenpolitik durch eine planmäßige Ansiedlung von deutschen Bauern, eine gesteigerte Selbsthaltung deutscher Arbeiterfamilien in der Ostmark, ein wirksames Barzellerungsgebot, die Einleitung und Ausführung einer durchgehenden ökonomischen Städtepolitik im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 22. April 1913 und die energische Fortsetzung der bisher von sichtbaren Erfolgen begleiteten Schulpolitik unter Anwendung vermehrter Staatszuschüsse.

Der dritte christlich-nationale Arbeiterkongress ist in Berlin zusammengetreten. Es sind über 400 Delegierte aus allen Teilen des Reiches anwesend, die etwa 1 1/2 Millionen Arbeiter beziehungsweise Anstellte vertreten. Im Auftrag

vorüber. Und da hörte sie ganz deutlich, wie Götz sagte:

„Da habt Ihr ja ein greuliches kleines Monstrum als Familienzuwachs erhalten.“

Silvie seufzte.

„Gräßlich, — einfach gräßlich!“

„Verbörte Idee von Deinem Stiefvater, diese Kleinstädterin ohne jeden Uebergang in sein Haus zu verpflanzen. Er hätte sie doch erst ein Jahr in Pensionat geben sollen.“

Silvie zuckte die Achseln.

Was sie antwortete, konnte Eva nicht verstehen. Sie stand wie gelähmt und starrte hinter den beiden her.

„Greuliches kleines Monstrum —, das bin ich,“ dachte sie bedrückt und elend. Und sie wünschte, daß sie Götz Herrenfelde nie mehr begegnen müsse.

Dieser war inzwischen mit Silvie hinaus in den Garten gegangen. Silvie hatte geantwortet:

„Mama wollte ja Eva jetzt noch um keinen Preis in Woltersheim haben. Aber Papa ließ sich nicht befehlen, daß sie hier nicht am Platze ist. Man muß sich ja schämen, wenn sie ein Mensch sieht. Ein Bauernmädchen kann sich auch nicht linkscher benehmen. Ich hatte nur immer Angst, sie würde das Messer zum Munde führen.“

Götz machte ein undefinierbares Gesicht. Seine scharfgeschnittenen Züge mit dem charakteristisch vorpragenden Kinn, der hohen Stirn und den tief liegenden, grauen Augen verrieten eine Bedeutung, die sich in seinem sonstigen Wesen nicht kundgab. Er liebte es nicht, sein Inneres zu zeigen, vielleicht gerade, weil er tief veranlagt war. Götz Herrenfelde war in eine schlimme Position geraten, als er das Majorat nach Silvies Vater übernahm. Seine besten Kräfte mußte er verjetteln, um sich durch allerlei widrige Misere zu schlagen. Herrenfelde war total heruntergewirtschaftet und brachte ihm kaum das Nötigste ein. Immer noch versuchte er mit zäher Ausdauer, sich gegen den Untergang zu stemmen. Aber um das im Grunde ertragsfähige Gut wieder emporzubringen, war Geld nötig. Und das hatte er nicht.

Frau von Woltersheim redete ihm schon seit langem

des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsausschusses des Innern war Geheimrat Regierungsrat Siebert im Reichsausschuss des Innern erschienen. Ferner waren anwesend Graf Solodowski, der frühere Handelsminister, Freiherr v. Berlepsch sowie eine Reihe Vertreter der deutschen konservativen, der Reichs- beziehungsweise freikonservativen Partei, des Zentrums, der wirtschaftlichen Vereinigungen der national-liberalen Partei, der Direktor des Reichsausschusses für das katholische Deutschland, Abgeordneter Dr. Pieper, Abg. Behrens-Essen eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Auf ein an den Kaiser gerichtetes Dankschreiben ging von diesem ein Antwortschreiben ein, in dem er den Kongress aufforderte, an der Vertretung des sozialen Friedens mitzuarbeiten. Die Regierungsvorstellung betonten in ihrer Ansprache, daß sie gegenbringe und die Ergebnisse der Erörterungen einer eingehenden Prüfung unterlegen werde.

Welt und Wissen.

Gefährdung der Luftschiffe durch Ansaugen. Nach der Katastrophe des Marineluftschiffs „L. 2“ hat man als vernünftige Ursache eine Entzündung eines Gemisches von Luft und Wasserstoff durch einen der Antriebsmotoren angesehen. Gelegentlich der letzten Fahrten des Zeppelinluftschiffs „Victoria Luise“ hat man daraufhin Untersuchungen an der Möglichkeit eines solchen Brandes hin angestellt, man aber festgestellt, daß über den, übrigens tiefer als bei dem verbrannten Militär-Luftschiff liegenden Rotorabtrieb der dort starke Ventilation der Luft stattfindet, daß es auch gelöst erscheint, daß explosionsfähige Gasgemische zu den gefährdeten Rotorteilen vordringen können. Es zeigte sich in den Aufgängen, die unter dem Schiffstutzen die Gondeln und die Passagierkabine verbinden, nur bei Ablassen der Ventile stärkere, aber sich schnell verflüchtigende Gasgemische. Die mit Blech verklebte Kabine für die drahtlose Telegraphie und die Passagierkabine waren völlig frei von Wasserstoff.

Bekämpfung der Tuberkulose. Wegen der gefährlichen Feind unseres Volkes, die unheimliche Lungenkrankheit, die medizinische Wissenschaft immer noch kein Mittel gefunden. Um so mehr ist ein Vorschlag zu beachten, den der bekannte Leiter des Kaiser-Instituts in Halle in Brandenburg, Professor Dr. Albert Calmette in einem offenen Schreiben an die Regierung gemacht hat. Der Vorschlag forderte die Regierung auf, der Wissenschaft eine jährliche Subvention von 300 000 Mark zu bewilligen und eine jährliche Subvention von 300 000 Mark zu bewilligen und er sprach davon, daß dann so gut wie sicher in ein paar Jahren ein wirklich wirksames Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose gefunden sein würde. Dr. Calmette hat sich längere Zeit mit dem Studium der Tuberkulose beschäftigt, man kann wohl als sicher annehmen, daß diese Studien schon ein recht günstiges Resultat zeitigt haben. Er hat sich dahin geäußert, daß er durch eine lange Reihe von Versuchen auf einen neuen Weg gewiesen sei. Durch eine Tuberkulose-Injektion glaubt er die Menschheit unendlich für die Tuberkulose-Erkrankung machen zu können. Seine Versuche, an Tieren vorgenommen, haben zu dem Wunsch in ihm hervorgerufen, weiter auf der fortgeschrittenen Bahn zu gehen. „Um diese Forschungen unter günstigen Umständen zu Ende führen zu können, wende ich mich“, schreibt Professor Calmette, „an die Förderer der Wissenschaft, auf daß sie mir Gelegenheit geben, das Werk zu vollenden.“

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ²³	Mondaufgang	12 ¹⁵
Sonnenuntergang	3 ⁴⁷	Monduntergang	7 ¹⁵

1867 Bildhauer Christian Rauch in Dresden geb. — 1867 Schlacht bei Orléans: Prinz Friedrich Karl dringt ins Zentrum vor. — 1911 Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt in Berlin geb.

Kassanische Lebensversicherungsanstalt.

Die Errichtung öffentlicher Lebensversicherungsanstalten auf gemeinnütziger Grundlage wird mit Recht als eine der wichtigsten von wettbewerbsfähiger volkswirtschaftlicher Bedeutung angesehen. sechs preussischen Provinzen sind durch die Provinzial-Behörden öffentliche Lebensversicherungsanstalten begründet worden. Folgende

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

23) Nachdruck verboten.

Und wieder traf sie mit dem spöttisch erstaunten Blick Götz Herrenfelde zusammen. Die Erinnerung an diesen Blick war das einzige, was Eva von dieser Frühstücksstunde im Gedächtnis haften blieb.

Jutta versorgte Eva mit Tee und legte ihr allerhand gute Sachen auf ihren Teller. Eva wußte nicht, ob sie sich beim Verzehren derselben richtig benahm. Scheu blickte sie nach den andern und folgte ihrem Beispiel, so gut sie konnte. Jutta gab sich Mühe, Eva zum Sprechen zu bringen. Es gelang ihr schlecht. Erst als sie von Fritz kräftig unterstützt wurde, kam eine Art Unterhaltung zwischen den Dreien zustande. Eva steuerte allerdings nur „Ja“ und „Nein“ dazu bei.

Silvie und Götz wechselten spöttische Blicke. Wie eine lähmende Stumpfheit lag es auf der sonst so angeregt plaudernden Gesellschaft.

Frau von Woltersheim quälte sich zuweilen einige herzlich sein sollende Worte für Eva ab. Ihr Gatte sah mit verstimmter Miene da. Er ärgerte sich, daß Eva so ängstlich und scheu war. So war sie ihm auch früher entgegengetreten. Und doch wußte er nun, daß sie ganz anders sein konnte. Es tat ihm weh, daß sie sich so unvorteilhaft einführte.

Endlich war das Frühstück zu Ende. Jutta entführte Eva, um sie im Haus, in den Ställen und im Park herumzuführen. Draußen in der Halle blieb sie stehen.

Warte hier einen Augenblick, Eva. Ich will erst Mademoiselle Bescheid sagen, daß ich heute keine Stunde nehme. Mama hat mir Bilanz erteilt, Dir zu Ehren.“

Sie lief davon. Eva stand mitten in der großen Halle und sah sich aufatmend, wie einer Gefahr entronnen, um. Aber da sah sie Silvie und Götz Herrenfelde das Frühstückszimmer verlassen und auf die Halle zukommen. Zu Lode erschrocken verbarg sie sich hinter einer Säule. Nur um Himmels willen nicht wieder diesen spöttischen Männeraugen begegnen! Götz und Silvie kamen dicht an ihr

... ist, wie bekannt, der Bezirksverband des Regierungs-
... Wiesbaden gefolgt. Durch Beschluß des Kommunal-
... April d. J. wurde für den Regierungsbezirk Wiesbaden
... an die Nassauische Landesbank eine eigene öffent-
... Lebensversicherungsanstalt, die Nassauische Lebens-
... anstalt, ins Leben gerufen, die namentlich nach
... Landesherlichen Genehmigung durch allerhöchsten Erlaß vom
... September d. J. ihren Betrieb am 15. November eröffnet hat.
... Tätigkeit umfaßt die sämtlichen Zweige der großen und kleinen
... Versicherung, der Rentenversicherung etc.
... der Hauptziele der Nassauischen Lebensversicherung-
... anstalt, die durch die Direktion der Nassauischen Landes-
... bank verwaltet wird, ist die möglichste Verbilligung und
... zweckmäßige Ausgestaltung der Lebensversicherung. Durch
... Anschluß an die vorhandene Lokalorganisation der Nas-
... sauischen Landesbank (28 Landesbankstellen) und Nassauischen
... Sparkasse (170 Sammelstellen) wird eine ganz wesentliche Ver-
... billigung der Anwerbe- und Verwaltungskosten erreicht. Aus diesem
... Grunde ferner durch Verzicht auf jeden Gewinn (alle Ueber-
... schüsse kommen bedingungslos den Versicherten zugute) ist das
... Institut als beherrschende Anstalt des Bezirksverbandes in
... der Lage, die Lebensversicherung zu günstigen Bedingungen und
... zu niedrigen Prämien zu einem Selbstkostenpreise zu ge-
... ben, der schwerlich wird überboten werden können.
... Von besonderer Bedeutung ist im Interesse der Hebung des
... öffentlichen Kreditwesens die Kapitalanlagepolitik der
... Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. Die Anstalt wird die ihre
... den Prämien der Versicherten zuzulegenden Kapitalien aus-
... schließlich im einheimischen Regierungsbezirk Wiesbaden anlegen
... so daß der durch den Betrieb der Lebensversicherung bisher be-
... stehende Kapitalabwanderung entgegenzuwirken.
... Sehr wichtig für Hypothekenschuldner ist die von der Nas-
... sauischen Lebensversicherungsanstalt eingeführte Hypotheken-
... Kautionsversicherung. Die Bedeutung der Lebensversicherung
... als bestes Mittel zur Entschuldung des Grundbesitzes ist schon
... allgemein bekannt worden. Doch fehlte es bisher bei der praktischen
... Anwendung dieser Erkenntnis an einem für die Schuldner gang-
... baren Weg.
... Die Lebensversicherung neben der Amortisation ist für die
... Kapitalgeber zu teuer. Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt griff
... daher den Vorschlag auf, die Lebensversicherung an Stelle der
... Amortisation zu setzen. In Zukunft können die Hypothekenschuldner
... der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse (andere
... ähnliche Kreditinstitute werden sich noch anschließen) im Unver-
... bindlichen mit diesen Instituten mit den Tilgungs-(Amortisations-)
... prämien ihre Leben versichern. Die Tilgungsbeiträge werden dann
... nicht mehr vom Darlehen abgezogen, sondern als Prämien für
... Lebensversicherung bei der Nassauischen Lebensversicherung-
... anstalt verwendet. Eine höhere Belastung des Schuldners als
... tritt bei diesem Verfahren nicht ein. Der große Vorzug
... der Verbindung ist der, daß im Falle vorzeitigen Todes — wenn
... durch die Amortisation nur ein geringer Bruchteil der Schuld
... zurück wäre — doch das ganze versicherte Kapital ausgezahlt und
... dem Darlehen in Abzug gebracht wird.
... Da zudem, wie auch bei den Beratungen des Kommunal-
... landtages ausdrücklich hervorgehoben wurde, die Versicherten der
... Nassauischen Lebensversicherungsanstalt einen möglichen Einfluß
... auf die Verwaltung ausüben können — Aufsichtsräte der Nas-
... sauischen Lebensversicherungsanstalt ist der Kommunal-
... landtag, der in der Eingefassten des Regierungsbezirks Wiesbaden gewählt
... ist — so kann in Anbetracht der gebotenen Vorteile eine aus-
... gezeichnete Benutzung der neuen Anstalt nur gewünscht werden.

Hachenburg, 2. Dezember. Der Vorstand des Krieger-
vereins Hachenburg-Alstadt hatte, um den in Alstadt
abzunehmenden Kameraden gerecht zu werden, die letzte
Generalversammlung nach Alstadt in das Lokal des
Herrn W. Schneider einberufen. Der Besuch der Ver-
sammlung war recht zahlreich, und pünktlich um 5 Uhr
wurde dieselbe vom 1. Vorsitzenden Herrn Oberleutnant
L. Oberdörfer Hausdorf in üblicher Weise mit drei-
fachen Kaiserhock eröffnet. Nach herzlichen Begrüßungs-
worten, die der Vorsitzende insbesondere an die er-
fahrenen Veteranen, die besonders von der Versammlung
geehrt wurden, und Ehrengäste richtete, wurden die neu in
den Verein eingetretenen Kameraden, deren Zahl fast ein
hundert beträgt, in feiner Rede auf die Be-
deutung des Kriegervereins hingewiesen und dar-
auf vom Vorsitzenden durch Handschlag auf die Vereins-
flaggen verpflichtet. Ueber die in Unnau stattgefundene
Generalversammlung des Kreisverbandes Oberwes-
ter wurde vom Vorsitzenden eingehend berichtet und
die Versammlung die wichtigsten der daselbst gefassten
Beschlüsse mitgeteilt. Da vom 1. Januar 1914 an die
Beiträge zum deutschen Kriegerbund bedeutend erhöht
wurde, wurde beschloffen, den Vereinsbeitrag, der seither für
Jahr und Mitglied 3 Mk. beträgt, vom 1. Januar
1914 ab in Höhe von 3,60 Mk. und zwar vierteljährlich
voraus zu erheben. Weiter stand zur Besprechung
die Einrichtung von geselligen Vereinsabenden. Es
wurde beschloffen, am Sonntag den 21. Dezember im
Saale von Friedrich Schütz eine Weihnachtsfeier zu ver-
richten. Die Jugendpflege, die sich die Kriegervereine
besonders angelegen sein lassen sollen, wurde hierauf
erwähnt. In welcher Weise diese betrieben
werden soll, wurde noch nicht festgelegt, es sollen die-
se vom Vorstande die vorbereitenden Schritte getan
werden, vor allem Fühlung mit den Turnvereinen genommen
werden. Den Kameraden wurde empfohlen, zu allen
Angelegenheiten des Kriegervereins ihre nicht mehr schul-
digen Rinder mitzubringen und so dieselben für die
Kriegervereinsfrage zu interessieren. Für die Krieger-
vereins wurden während der Versammlung etwa 8 Mk.
für Witwen und Waisen der Veteranen von 1813/14
zusammengestellt. Erwähnt sei noch, daß die
gegründete Sanitätskolonne 28 Mitglieder zählt. Die
Ausbildung derselben hat Herr Dr. med. Runge über-
nommen, während Kamerad Josef Adam Kolonnen-
führer ist. Die Versammlung wurde, nachdem die Tages-
ordnung erledigt war, vom Vorsitzenden nach einem
emotionalen Gesangsabend 1/8 Uhr geschlossen.

Als dem Oberwessterwaldkreis, 1. Dezember. Die dies-
jährige Herbstversammlung des 3. landwirtschaftlichen
Kriegervereins findet am Sonntag den 7. Dezember d. J.
mittags 2 1/2 Uhr im Hotel Müller am Bahnhof
statt. Für dieselbe ist folgende Tagesordnung
aufgestellt: 1. Bericht über die Ernte 1913, Ergebnisse
Anbauversuchen und Besprechung eines gemeinsamen
Anbaubezuges im Frühjahr 1914. 2. Bericht über die
Besprechung über die Bullenhaltung und Viehpross-

frage, eingeleitet vom Vorsitzenden. 4. Vortrag des
Herrn Kreisarztes Dr. Morgenstern Marienberg über
„Das Tuberkuloseinfektionsverfahren“. 5. Wünsche und An-
träge von Mitgliedern. 6. Aufnahme neuer Mitglieder.
Wiesbaden, 1. Dezember. Heute mittags 12 Uhr wurde
im Sitzungssaal des Königl. Konsistoriums dahier der
neuernannte Generalsuperintendent für den Konsistorial-
bezirk Wiesbaden, Hof- und Domprediger a. D. Ohly,
von dem Konsistorialpräsidenten Dr. Ernst in Amwesen-
heit der Mitglieder des Konsistoriums und des Bezirks-
synodalausschusses in sein Amt feierlich eingeführt und
namentlich des Ministers der geistlichen und Unterrichts-
angelegenheiten v. Trott zu Solz durch den Konsistorial-
präsidenten verpflichtet. Der Präses der Bezirkssynode
Pfarrer Schmidt (Höchst a. M.) begrüßte den neuen
Oberhirten im Namen der Synode und der Geistlichkeit
des Nassauer Landes, und dieser erwiderte dankend in
kurzer Rede. An die Geistlichkeit Nassaus hat der neue
Generalsuperintendent eine Ansprache erlassen.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Auf dem hiesigen
Flugplatz wurde ein Mechaniker durch die Flugschraube
eines in den Schuppen stehenden Flugzeuges furchtbar
zugerichtet. Er war mit zwei Freunden nach dem Flug-
platz gegangen, um eine Arbeit vorzunehmen und zeigte
dabei die einzelnen Flugzeuge, wobei er auch den Motor
an einem der Drachen anlegte. Er geriet dabei zwischen
die Schrauben und die Wand des Schuppens und erlitt
mehrere Armbüche, sowie eine schwere Schädelverletzung
und verschiedene andere Verwundungen, so daß er schwer
verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kurze Nachrichten.

Der Amtsgerichtssekretär Griebach von Altenkirchen wurde
zum 1. Februar 1914 an das Amtsgericht in Lenz veretzt. — In
Wissen (Sieg) schoß ein noch schulpflichtiger Junge aus Unvor-
sichtigkeit auf einen andern mit einem Tefching und verletzte den-
selben derart, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. —
Der 19 Jahre alte Sohn Otto des Postkassens Vogelgang von
Weilburg ist den Verberern der Fremdenlegion in die Hände ge-
fallen und bereits in die Legion eingestellt worden. In mehreren
an seine Eltern gerichteten Briefen hat der junge Mann tiefe Reue
über seinen unüberlegten Schritt zum Ausdruck gebracht. — Der
südliche Teil des Gymnasialanbaues in Dillenburg ist nunmehr
übergeben worden bis auf den Teil, welcher früher das alte
Stadthaus, das Viktoria, bildete. Die Gestaltung erfolgte infolge
eines Protestes des historischen Vereins, dem sich die Stadtver-
tretung später angeschlossen. — Am 19. November starb in St. Goar
das letzte Glied der uralten Familie Herpell, Fräulein M. Herpell.
Als Universalerbe des etwa 1200000 Mk. betragenden Vermögens,
wovon an die entferntere Verwandtschaft 300000 Mk. und für
andere Stiftungen etwa 400000 Mk. zu zahlen sind, wurde die
Stadt St. Goar eingesetzt. — An Stelle des holländers wurde
der bisherige Leiter des Münzgerätes, Hofrat Wehren, als
Intendant des Schauspielhauses in Frankfurt a. M. berufen.
— Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Schulrats Vatter von
der Taubstummenanstalt Frankfurt a. M. überreichten frühere
Zöglinge 5000 Mk. zur Gründung eines Taubstummenheims. —
In Hartenroth (Kr. Wiedenoppe) wurde ein etwa zwölfjähriger
Schüler von einem Spielgenossen mit einem Luftgewehr, das mit
einem spitzen Gegenstand geladen war, in die Augenhöhle geschossen.
Der Schwerverletzte kam nach Marburg in die Klinik.

Nah und fern.

O Prinz Heinrich-Flug 1914. Für den, wie all-
jährlich, auch 1914 stattfindenden Prinz Heinrich-Flug sind
die Tage vom 17. bis 25. Mai festgelegt worden. Der
Flug beginnt in Darmstadt und führt in einer großen
Schleife über Mannheim, Straßburg, Worms nach Darm-
stadt zurück. Am zweiten Tage geht es von Darmstadt
über Mainz, Koblenz, Köln und Frankfurt und am
dritten Tage von Frankfurt über Kassel und Hannover
nach Hamburg, wobei auch Osnabrück, Münster und
Braunschweig berührt werden sollen. Von Hamburg folgt
am vierten Tage die Etappe Hamburg—Köln—Hamburg.
Der letzte Tag wird die Schlußetappe Hamburg—Köln
bringen. Im ganzen werden 40 Flugmaschinen zu der
Konkurrenz zugelassen und zwar 20 für Offiziersflieger
und 20 für Zivilflieger. An Geldpreisen sind vorläufig
100000 Mark ausgesetzt.

Überfall eines Wächters im Kassenzimmer. In
dem Kassenzimmer einer Diamantwerkstätte in Amsterdam
wurde die Leiche des Wächters aufgefunden vor dem
Beldisdrant gefunden. Der Schrank war geöffnet und
völlig ausgeräumt. Es waren keinerlei Spuren zu finden,
die irgendwelche Anhaltspunkte für die Täter hätten
geben können. Auch über die Art, wie das Verbrechen
verübt worden ist, herrscht völliges Dunkel, obwohl man
als sicher annimmt, daß der Wächter von Eindringern
getötet worden ist.

Wahnsinnstat auf dem Bahnhof. Bei der Ankunft
des Nizzaer Zuges auf dem Bahnhof in Monte Carlo
stürzte sich plötzlich ein Reisender mit einem langen Messer
auf die auf dem Bahnsteig stehenden Reisenden und nach
blind darauf los. Dann raste er in die Wagen des Zuges,
wo er schließlich nach erbitterter Gegenwehr übermächtig
werden konnte. Im ganzen sind zwölf Personen mehr
oder minder schwer verletzt worden. Der Mann war
während der Fahrt wahnsinnig geworden.

Schwere Eisenbahnkatastrophe. Bei der Station
Cecano in Italien stieß der Expresszug Rom—Neapel auf
einen Güterzug. Sieben Personen wurden sofort getötet,
zwanzig zum Teil lebensgefährlich verletzt. Die beiden
Lokomotiven und vier Wagen sind schwer beschädigt. Die
Ursache des Unfalls wird auf einen leichteren, kurz vorher
passierten zurückgeführt. Durch die Entgleisung der
Lokomotive eines Güterzuges war das Hauptgleis der
Strecke gesperrt, und die weiteren Züge mußten deshalb
über ein Nebengleis geleitet werden. Für den Expresszug
war dann aber die Weiche falsch gestellt worden. Als der
Fehler bemerkt wurde, war der Zusammenstoß nicht mehr
zu vermeiden.

Strandung eines Kriegsschiffes. Der russische un-
geschützte Kreuzer „Urales“ ist auf der Fahrt von Jalta
nach Sewastopol auf ein Riff aufgelaufen. Festiger
Nordwind und starke Brandung verhinderten die Ent-
sendung der im Hafen befindlichen Rettungsapparate.
Die Mannschaft des Kreuzers ist an Land gegangen. Ein
Rutter des Kanonenbootes „Rubanetz“, das zur Hilfe ge-
sandt wurde, schlägt bei einem Rettungsversuche um. Zwei
Seelente ertranken. Drei Matrosen werden vermisst.

Angeht der zunehmenden Brandung ist die Flott-
machung des „Urales“ vorläufig nicht möglich.

Das Vermögen eines Prinzen. Der geschiedene
Gatte der amerikanischen Multimillionärin Gould, Prinz
von Sagan, steht machtlos einer Schuldenlast von mehreren
Millionen gegenüber. Wegen 300000 Mark ließ ein
Gläubiger jetzt bei dem Prinzen eine Pfändung vor-
nehmen, die aber wenig für Deckung der Schulden ein-
bringen wird. In dem Verzeichnis der Vermögensgegenstände
des Prinzen werden nämlich nur angeführt: Ein Nagel-
reiniger, ein Paar schwarzseidene Hosenträger, drei Nacht-
hemden, eine Unterhose, eine Krawattenadel mit falscher
Perle, eine Nagelschere, ein Kamm, zwei Haarbürsten usw.
Die Versteigerung unterließ, da durch ihren Ertrag kaum
die entstandenen Kosten gedeckt werden konnten.

Veranbarung eines Millionärs. Als der bekannte
New Yorker Millionär Doramus, in Begleitung seiner
Tochter mit seinem Automobil über den Belham Park
Bau fuhr, sprangen zwei Männer auf den Wagen und
zwangen den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver zum
Halten. Die Räuber nahmen dann nicht nur dem Millionär
und seinem Chauffeur alles bare Geld ab, sie zwangen
auch Fräulein Doramus zur Übergabe ihrer gesamten
Schmuckstücke, die einen Wert von über 5000 Dollar be-
saßen. In einem bereitgehaltenen Automobil entkamen
die Räuber unerkannt.

Kleine Tages-Chronik.

Bremen, 1. Dez. Die drei Räuber, die in Delmenhorst
einen Kassenboten überfallen und beraubt und dabei einen
Nachtwächter erschossen haben, sind hier festgenommen
worden. Es handelt sich um zwei Lumpensammler und einen
Schlosser.

Bosen, 1. Dez. Beim Reinigen eines Kessels fand in
der Wassergasanlage der Gasanstalt eine Explosion statt.
Einem Arbeiter wurde der Kopf zerschmettert, ein anderer
schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung eines Rechtsanwalts wegen Meineids.
Das pfälzische Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte den
Rechtsanwalt Wilhelm Teufel aus Berlin wegen Meineids
zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Verurteilung wegen Beleidigung des Staatsanwalts.
Von der Bolener Strafkammer wurde der Zimmermann
Leon Pawlicki zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Er
hatte sich in die Überzeugung verrannt, daß der in der
Pfingstnacht 1912 ermordete 15jährige polnische Kaufmanns-
lehrling Rusial das Opfer eines Ritualmordes geworden
sei. Als durch eine amtlich eingeleitete Untersuchung die Be-
hauptungen Pawlickis als unbegründet erwiesen wurden, be-
schuldigte Pawlicki die Untersuchungsbehörde der „Defangen-
heit und Feigheit“ und erging sich auch weiter in be-
leidigenden Ausdrücken. Schließlich forderte er auch noch
den Staatsanwalt zum „Zweikampf“ heraus. In der Ge-
richtsverhandlung mußte Pawlicki sein Unrecht einsehen
und bat demütig die Beleidigungen um Verzeihung. Aus
diesem Grunde ließ das Gericht Milde walten und
verurteilte ihn nur zu einer erheblichen Geldstrafe.

Spekulation auf die — Glatzen.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

München, 1. Dez. Das Verfahren, das
die hiesige Staatsanwaltschaft gegen die
Gesellschaft „Energol“ eingeleitet hat, soll
dem Vernehmen nach auch auf eine Anzahl
von Ärzten ausgedehnt werden, die
günstige Atteste für „Energol“ ausstellten.
Die Gesellschaft vertreibt einen Kamm, der
den Haarschwund aufhalten soll, für den
Preis von 25 bis 35 Mark. Der Kamm
soll in Wirklichkeit einen Wert von
95 Pfennigen haben.

Man hat den gestrengen Staatsanwalt so oft als
„barock“, sogar als „horstig“ bezeichnet, daß man sein
Interesse für Haarmittel durchaus verstehen kann. So
hat er denn neuerdings an einem „elektrischen“ Apparat
zur Beförderung des Haarschwundes ein Haar gefunden,
eben weil bei den Hunderttausenden der Robbische, die
auf die Reklame hineingefallen, auch nach eifriger Elektrifi-
kation keine Haare gefunden werden konnten. Der
Staatsanwalt beabsichtigt diesen Unfug jetzt (wenn der
Ausdruck erlaubt ist) am Schopfe zu fassen. Er will sich
jetzt die Leute ansehen, deren Photographien die Anzeigen
schmücken: So sah ich vor der Benutzung des Apparates
aus. So sehe ich jetzt aus. Denn es dünkt ihm, daß auf
dem geduldeten Papier Haare schneller wachsen als auf
dem Schädel.

Die Ärzte wissen vom Haarausfall ein Lied zu singen.
Wie oft kommen Leute zu ihnen mit einer Glase, gegen
die eine Regellugel nach ein Spielzeug ist. Der Arzt
schüttelt sein Haupt, kratzt sich vielleicht den Kopf und
sagt: Wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht ver-
loren. Professor Baffar, der eine bekannte Methode zur
Verhütung des Haarausfalls angegeben hat, pflegte am
Schluß seiner Vorlesung zu sagen: „Über den Erfolg
dieser Kur kann ich Ihnen eine — glatte Auskunft geben.“
Er beugte seinen Kopf nach vorn, und eine spiegelglatte
Glase lächelte seine Hörer an. Hier steht aber die ganze
Frage nicht an. Wer seine Glase weg hat, mag sich
trösten oder sich bei einem Verleumdung eine „Tolle“
machen lassen. So kann nur der ärztliche Rat lauten.
Aber es ist nachgerade ein Naturgesetz geworden, daß die
Reklame der Wuscher da einsteht, wo die Wissenschaft (und
die Haare) am Ende sind. Es gibt keinen Schwindel, der
nicht Hunderttausende anlockt. Es kostet schließlich nur
10 Mark (denkt man), man ist das seiner Schönheit
schuld, sich auch einmal einem „elektrischen Apparat“ mit
Soyt und — Haaren (wenn man so sagen kann) aus-
zuliefern. Es ist immerhin ein Vorteil, daß man bei
solchen Versuchen nur sein Geld, nicht aber seine Haare
lassen muß.

Steht die Wissenschaft vor dem Glas mit jenem
horror vacui — dem Schauer vor dem Leeren — so ist
sie in vielen Fällen stark genug, dem beginnenden Haar-
ausfall ein kräftiges Halt zuzurufen. Wir wissen, daß
im Anschluß an schwere fieberhafte Erkrankungen — be-
sonders nach Influenza und Typhus — die Haare meist
flächeweise ausfallen, etwa daß sie ausfallen wie
Kodungen im Walde. Hier handelt es sich oft um allge-
meine Schwächezustände, die nach sorgfamer Pflege die
Neigung zur Gesundung haben. Die Ärzte haben bei
dieser Krankheit und bei ähnlichen, die auf einer Bilz-
wucherung beruhen, Mittel genug zur Beseitigung.
Schwieriger liegen die Dinge bei dem langsamen
aber stetigen Haarausfall. Da kommen die Kranken meist
zu spät zum Arzt. Sie werden meist erst aufmerksam.

wenn das Haar dicht und dünn wird. Das erste Stadium, das nur (bei bestehender Dichte) eine Verlängerung des einzelnen Haars zeigt, wird meist verkannt. Unterlucht man nämlich einmal die ausgekämmten Haare und stellt fest, daß die Zahl der kürzeren ein Drittel des Gesamtausfalls beträgt, dann liegt ein Nervenerleiden vor. Und dann kann noch mit der Hoffnung auf Erfolg gearbeitet werden.

Diese Heilbarkeit hat die erste Aufgabe, die Festigkeit des Haars festzustellen. Sehr fettes Haar mit Schuppenbildung muß durch spirituelle Wässer entfettet werden. Sehr fettarmes und daher sprödes Haar muß leicht angefeuchtet werden. Man sieht: daß eine gründliche Untersuchung allein den Weg der Heilung weist. Nur der Arzt, der nicht nur die Wirkung des Heilmittels kennt, sondern auch weiß, bis zu welchem Grade die Heilmittel einwirken lassen will, kann hoffen, zum Ziele zu kommen. Er wird auch seine Patienten belehren, welche Gefahren oft schwere Haarerkrankungen, schwere Güte und zu viel Seife für den Haarwuchs bedeuten. Die Haare haben ihre bestimmte Lebensdauer. Und was vom Menschen überhaupt gilt, gilt auch vom Haar. Es gibt Schädigungen, die die Lebensgrenze verengen.

Auf keinem Gebiete blüht die Kurpfuscherei stärker als auf dem der Haarkrankheiten. Der Haarausfall ist eben eine Krankheit. Das vergessen so viele, und darum wenden sie sich nicht an die Männer, die sich berufsmäßig und nach ihrer Ausbildung mit Krankheiten beschäftigen: an die Ärzte.

Aber man wappne sich mit Geduld. Wo keine schwere erbliche Belastung vorliegt, ist ein Erfolg zu erwarten. Zu — erwarten!

Dr. E. M. Thomas.

Bunte Zeitung.

Verbesserte Schlachtengemälde. Im Jahre der Jahrhundertfeier wird eine kleine Episode nicht ohne Interesse sein, deren Schauplatz Danzig war. Im Jahre 1770 besuchte die russische Fürstin Daskow die alte Hansestadt und blieb in dem ersten Hotel ab. Im Speisesaal des Gasthofs hingen zwei Ölgemälde, Darstellung von Schlachten, die für die Russen ungünstig verlaufen waren. Die Fürstin sann auf Abhilfe, da ihr Nationalstolz es nicht aushielt, daß auf den Bildern russische Soldaten ihre

preussischen Vorgesetzten in die Hände drückten. Sie ließ sich Farben und Pinsel kaufen, und dann entfaltete sie über Nacht im Speisesaal eine emsige Tätigkeit. Am nächsten Morgen reiste sie ab. Nicht wenig erstaunt aber war man, als man die Veränderungen im Speisesaal wahrnahm: Die russischen Soldaten trugen preussische und die preussischen russische Uniformen. So waren die von den Russen verlorenen Schlachten in gewonnene nachträglich „verbessert“ worden.

Vor zwei Jahrhunderten. Ein interessantes Schriftstück ist jetzt aus der Verborgenheit an das Licht des Tages gelangt, ein Zeugnis, das Johann Sebastian Bach einem seiner Lieblingspupillen ausgestellt hat. Der große Musiker, dessen Werke unsterblich sind, schreibt: „Da Vorzeiger dieses, Herr Johann Ludwig Krebs, mich Endesbekannten erluchtet, Ihme mit einem Attestat wegen seiner Aufführung auf unserm Alumno zu assistieren. Als habe Ihme solches nicht verweigern, sondern so viel melden wollen, daß ich persuadiert bin, aus Ihme ein solches Subiectum gezogen zu haben, das besonders in Musis sich bei uns distinguirt, indem Er auf dem Clavier, Violine und Baute, wie nicht weniger in der Composition sich also habilitirt, daß er sich hören zu lassen keine Scheu haben darf; Wie denn befalls die Erfahrung ein Mehreres zu Tage legen wird. Ich wünsche Ihme demnach zu seinem Avancement göttlichen Beistand und recommendiere denselben hiermit nachmahligst bestens. Leipzig, den 24. August 1735. Johann Sebastian Bach, Kapellmeister u. Director Musice.“

Winterport. Vorläufig haben wir in Deutschland zwar ein Wetter, das auf eine bestimmte Jahreszeit eigentlich nicht schließen läßt. Nicht-Mach-Wachwetter. Aber wir wollen uns einbilden, daß der Kalender-Unkel recht hätte: es ist Winter. Leute, die ängstlich sind, geben deshalb nach dem Süden. Die anderen, die den Winter lieben, suchen ihn in seiner Schaulust, in den Bergen, auf. Wir arme Leute, Kreaturen aber rücken uns (in Gedanken) auf die zu erwartenden kalten Tage. Und da sollten wir des winterlichen Sportes nicht vergessen. Um so weniger, als der Gedanke an die winterlichen Sporte uns mancher Sorge für die Wahl der Weihnachtsgeschenke entheben kann. Für die Jugend ist ein Schlitten immer eine willkommene Gabe. Über die weiße Schneedecke die kleinen Mädchen mit wildem Galopp zu gleiten, bleibt für jeden rechten Bubben immer ein köstliches Vergnügen. Und gar wenn der Schlitten umföhr und sich ein wirres Ansehn von Kindern im Schnee umher-

wälzt! In den letzten Jahren haben auch die Erwachsenen sich wieder für das Schlittensport begeistert. Das ist das Modell. Ein herrlicher Sport, zu dem man freilich keine Abhänge braucht (die sich jedoch der Flachländer nicht zu Weihnachten schenken lassen kann). Die Modell-Schlitten sind so eingerichtet, daß sie mehrere Personen aufnehmen und auch gelenkt werden können. Die Leute vom Schlitten können auch die Lust des Schlittens genießen. Auf Schlitten schoben einen Berg herabzugleiten, im festen Sprunge über Schluchten zu saufen, das gibt Kraft und Mut. Die armen Bewohner der Ebene aber werden sich mit dem Schlittensport begnügen müssen, der über die wiegelnde Bahn seiner Pfade und Flüsse führt. Derb und kraftvoll ist der Schlittensport. Denn derb und kraftvoll ist die Schönheit der Winter — vorausgesetzt, daß der Winter nicht zu kalten Kalender sieht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 1. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter marktüblicher Ware. Heute wurden notiert: Rostock W 181, H 153,50—154, H 145—158, Danzig W bis 184, R 182, H 136—162, Stettin W bis 181 (feinster Weizen weit über Notia), R 130—153, H 130—156, Bosen W 182—184, R 146—149, Bg 154—162, H 152—155, Breslau W 184 bis 186, R 153—155, Bg 157—160, Fg 142—145, H 143—150, Berlin W 183—187, R 154,50—155, H 152—177, Hamburg W 189—191, R 154—157, H 158—167, Mannheim W 196 bis 197,50, R 165, H 160—173.

Berlin, 1. Dez. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 22,25—27,50. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,50—21,60. Rubia. — Hafer 64,40—64,60. Hafer 1914 64,90—65. Etwas fester.

Frankfurt a. M., 1. Dez. (Fruchtmart.) Weizen, hiesiger 19,00—19,20, kurbessischer 19,00—19,20, Roggen, hiesiger 18,20 bis 16,80, Gerste, Wetterauer, 00,00—00,00, Franken, hiesiger 17,75—18,00, Hafer, hiesiger 16,00—16,75, Mais 14,75—14,85. — (Kartoffelmart.) Kartoffeln in Wagenladung 3,50—4,00, in Detail 4,50—5,00 Mt. Alles per 100 Kilo.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 3. Dezember.

Veränderliche Bewölkung, jedoch im allgemeinen noch mäßig und trübe mit einzelnen, wenn auch meist leichten Niederschlägen. Temperatur etwas steigend.

Bekanntmachung.

Die unter der Verwaltung der Direktion der Nassauischen Landesbank stehende

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

hat als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ihren Geschäftsbetrieb am 15. November d. J. eröffnet.

Geschäftsweize:

Alle Arten der großen und kleinen Lebensversicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung, Rentenversicherung.

Hypotheken-Zilgungsversicherung

(äußerst wichtig für Hypothekenschuldner).

Günstige Versicherungsbedingungen. Sehr niedrige Tarifrämien.

Alle Lebensversicherungen erhalten die Versicherung in Form von Dividenden.

Bequemste Art der Prämienzahlung durch Ueberweisung aus dem Sparguthaben.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Auskunft erteilen: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, die Landesbankstelle sowie die Kommissare (für die Landesbankstelle Hachenburg Herr W. H. Freidenstein, Kaufmann zu Hachenburg und Herr W. H. Heubel, Kaufmann zu Koppach, für die Stelle Marienberg Herr Hugo Panthel das.) und Vertrauensmänner der Anstalt.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Wotan-Fokus-Drahtlampe

bruchsficher

gibt 3 mal mehr Licht in der Achsen-Längsrichtung.

Zu haben bei Pickel & Schneider Hachenburg.

Als passende Weihnachtsgeschenke

halte mein großes Lager in nachstehend aufgeführten Waren zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Alle Arten Möbel: kompl. Betten: Polstermöbel Sofas und Divans

in nur bester, fachmännischer und reeller Verarbeitung Galanterie- und Luxuswaren :: Figuren, Nippisachen und Aufstellsachen :: Bilder, Spiegel und Wandschmuck Gardinen, Tisch- und Bettdecken, Teppiche und Läufer Haushaltsgegenstände und Holzwaren aller Art Zigarrenschränke :: Paneelbretter :: Staffeleien Garderobeleisten und Flurgarderoben.

Bestückung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Julius Kind, Möbelfabrik

Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb. Eigene Polsterei. Telephon 46. Hachenburg. Telephon 46

Fachmännisch geleitete Arbeitskräfte.

Weihnachtsfeier

enthaltend Lieder, Duette und größere Vorträge für Kinder jeder Altersstufe (Abteilung IV aus der Sammlung „Märchen-Grüße zu frohen Festen“) von Maria von Werth.

Inhalt: 6 Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung; 2 Duette für 2 Singstimmen mit Klavierbegleitung; 9 Vorträge für mehrere Kinder. Alle 17 Nummern in einem Band. M. 1,50.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei vom Verlag.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebraucht

Steckenpferd-Seife

(die beste Villenmisch-Seife)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei Karl Dabach, H. Orthey und Richard Hörster in Hachenburg.

Neueres zuverlässiges Dienstmädchen

sowie ein jüngeres Mädchen für sofort gesucht.

Hotel Nassauer Hof

Kurt Jungmann

Hachenburg.

Goldgeist

vertilgt schnell und sicher alle Kopfschmerzen

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Corbeerkrone	Siegerin	Palmato
Allerfeinste buttergleiche Sahnen-Margarine	Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine	Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine
In allen besseren Geschäften erhältlich.	Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.	In allen besseren Geschäften erhältlich.

Da uns vor Weihnachten kein Schaufenster zum Ausstellen der Handarbeiten zur Verfügung steht, so bitten wir unser reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Weihnachts-Handarbeiten

vorgezeichnet und gestickt

und sämtliches Material

in Riesen-Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.